

Predigt

Thema: Gottesdienst
Mein Gott, wer bist Du? – Teil 15

Bibeltext: Jesaja 45,1–7

Datum: 09.08.2015

Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

Gott ist einzig – aber nicht artig.

Gott ist heilig – aber nicht goldig.

Zwei Sätze, die Antworten geben auf die Frage, die uns die Predigtreihe seit einigen Monaten stellt: Mein Gott, wer bist du?

Gott ist einzig – aber nicht artig. Gott ist heilig – aber nicht goldig.

Zwei Sätze, die entstehen wenn wir auf das Gotteswort hören, das heute Morgen Predigttext ist, darauf wollen wir gemeinsam achten, Jesaja 45,1–7:

1 So spricht der Herr zu Kyrus, seinem Gesalbten, / den er an der rechten Hand gefasst hat, um ihm die Völker zu unterwerfen, um die Könige zu entwaffnen, / um ihm die Türen zu öffnen und kein Tor verschlossen zu halten: 2 Ich selbst gehe vor dir her / und ebne die Berge ein. Ich zertrümmere die bronzenen Tore / und zerschlage die eisernen Riegel. 3 Ich gebe dir verborgene Schätze / und Reichtümer, die im Dunkel versteckt sind. So sollst du erkennen, dass ich der

Herr bin, / der dich bei deinem Namen ruft, ich, Israels Gott. 4 Um meines Knechtes Jakob willen, / um Israels, meines Erwählten, willen / habe ich dich bei deinem Namen gerufen; ich habe dir einen Ehrentamen gegeben, / ohne dass du mich kanntest. 5 Ich bin der Herr und sonst niemand; / außer mir gibt es keinen Gott. Ich habe dir den Gürtel angelegt / ohne dass du mich kanntest, 6 damit man vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang erkennt, / dass es außer mir keinen Gott gibt. / Ich bin der Herr und sonst niemand. 7 Ich erschaffe das Licht und mache das Dunkel, / ich bewirke das Heil und erschaffe das Unheil. / Ich bin der Herr, der das alles vollbringt.

Liebe Schwestern und Brüder,

ein merkwürdiges Wort heute Morgen im Rahmen dieser Predigtreihe: Mein Gott, wer bist du? Bemerkenswert, weil man über manche Aussagen ins Stolpern gerät, wenn maninhört.

Das beginnt schon damit, dass Gott durch einen Menschen, der ihn nicht kennt, dass Gott durch einen König, der überhaupt keine Ahnung hat, wer Gott ist, dass er dadurch Geschichte schreibt.

Wie ist die Situation?

Die Leute des Volkes Gottes, das Volk Israel hat es schwer. Seit über 40 Jahren müssen sie fern von der Heimat in Babylonien leben. Sie sind damals verschleppt worden, nachdem sie eine herbe Niederlage im Krieg erlitten haben und leben nun in der zweiten Generation weit weg von zu Hause. Es ist kein Denken daran, dass sich das irgendwann noch mal ändern sollte; dass sie irgendwann noch einmal die Chance bekämen, wieder nach Jerusalem und zum Tempel ins Gelobte Land zurück zu kommen.

Und dann passiert folgendes: Dass die Babylonier von den Persern, wir würden heute sagen, richtig überrannt und platt gemacht werden. Die Perser blühen als neue Großmacht im Orient auf und der neue Weltenherrscher König Kyrus erlässt 539 v.Ch. ein Edikt, dass die verschleppten Israeliten wieder nach Hause dürfen.

König Kyrus erlaubt den Israeliten: sie dürfen wieder nach Israel, nach Jerusalem zurück! Eine Wende in der Großpolitik, an die niemand gedacht hat, auf die niemand gesetzt hat und die alle völlig überrascht.

Und in dieser Situation hier, sagt der Prophet, im Namen Gottes: dieser Perserkönig Kyrus ist ein Gesalbter Jahwes, einer der vom Gott Israels besonders ausgesucht wird.

Wir heute empfinden beim Hören eher Langeweile, weil wir denken: was ist daran besonderes...? Aber dieser Titel „Gesalbter Jahwes“ war ein Ehrentitel, der nur für die Könige Israels bestimmt ist, weil Gott ja mit Israel seinen Bund geschlossen hat und nur die Könige Israels bekamen diesen Ehrentitel „Gesalbter Jahwes“. Und nun das.

Ich, der lebendige Gott, ich, Jahwe, ich salbe diesen Kyrus. Ich fasse ihn an der rechten Hand, ich gehe vor ihm her, ich geleite ihn, ich schenke ihm Schätze, ich habe ihn bei seinem Namen gerufen. Er ist mein gesalbter König, obwohl er mich überhaupt nicht kennt.

Der lebendige Gott verbündet sich mit einem Heiden. Gott schreibt Geschichte mit einem Menschen, der überhaupt gar nicht weiß, dass dieser Gott existiert. Gott bewirkt Heil durch einen ungläubigen, ja gottlosen König.

Gott ist also nicht nur ein Gott für Israel, sondern für alle Völker, für die ganze Welt. Gott ist kein FeG – Gott, Gott ist auch nicht evangelisch.

Gott wirkt auch in Synagogen und Moscheen.

Gott benutzt Putin und Assad und Kim Jong Ill und wie die gottlosen Herrscher heute heißen.

Also der lebendige Gott ist viel größer als wir denken und kann viel mehr bewirken als wir glauben. Und er kann Menschen benutzen, die überhaupt keine Ahnung haben, dass es ihn gibt und durch diese Menschen Heil schaffen.

Gott salbt diesen Kyrus, der keine Ahnung hat vom lebendigen Gott – warum?

Hier heißt es: „...um Israel, um meines erwählten Volkes willen tu ich das.“

Seltsam. Gott wirkt, schreibt Geschichte, setzt Könige ein, andere Herrscher ab, um Israel willen, um seines Volkes willen.

Hat Gott nur seine Leute im Blick? Sind die anderen nur Spielbälle, damit die Frommen, damit das Volk Israel groß raus kommt?

Gott hat sich im Alten Testament ein Volk berufen, Israel, um an und mit diesem Volk deutlich zu machen, wie Gott sich das Leben gedacht hat. Gott soll und Gott will durch Israel zeigen: so ist eigentlich das Zusammenleben auf dieser Erde gedacht – ein Leben in Gerechtigkeit und Frieden und im Heil.

Also Gottes Volk, Israel, sein Volk; Gottes Volk, die Christen im Neuen Testament, das erweiterte Israel, das zum erwählten Volk dazugekommen ist; dieses Volk ist also erwählt, um zu

leuchten. Um eine Leuchtmarkierung zu bieten, damit die Heiden, die Nichtjuden, die Nichtchristen, damit sie von diesem Volk Licht empfangen; sehen können: so geht Leben, so hat Gott sich das gedacht, so soll man miteinander leben, damit Gerechtigkeit, Frieden und Heil entsteht.

Gott will durch sein Volk zeigen, wie Leben geht – und er will zeigen, wer er ist und wie er ist. Hier heißt es nämlich:

So habe ich gehandelt, damit du, Kyrus, erkennst, das ich, Jahwe, der Herr bin.

Und ich schreibe Geschichten, damit alle im Osten und im Westen, vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang erkennen können, dass ich der Herr bin.

Alle sollen an der Geschichte Israels, an der Geschichte des erweiterten Israels, also auch an der Geschichte der Gemeinde erkennen, das ich der Herr bin, wie ich Gott bin, wie ich mir das Leben gedacht habe.

Alle sollen durch mein Volk erkennen, das ich Gott bin und sonst keiner mehr.

Und sonst keiner mehr.

Unsere politischen Zeiten sind zur Zeit sehr unruhig. Egal ob man nach Europa guckt, an das schwierige Miteinander in der EU und in der Eurozone... oder ob man Syrien sieht, Afghanistan, Nigeria - wohin man guckt, es ist sehr schwierig zurzeit. Man hat den Eindruck, als ob die Politiker an die Grenzen ihres Leistungsvermögens kommen und tatsächlich hier und da überfordert sind.

Fragen quälen uns, und wir scheinen keine Antwort zu haben.

Bewegungen wie der sogenannte Islamische Staat oder Herrscher wie Putin oder Assad, alles das wird völlig unberechenbar und man quält sich mit der Frage: Wie geht das aus, wie wird das enden? Geht das auf Dauer irgendwie überhaupt gut?

„Alle im Osten und Westen sollen erfahren, dass ich der Herr bin und niemand ist Gott außer mir!“

Karl Barth, einer der größten Theologen des letzten Jahrhunderts, hatte kurz vor seinem Tod ein Telefongespräch mit einem seiner besten Freunde. Und sie unterhielten sich über die auch damals sehr prekäre Weltlage und dann sagte Karl Barth am Ende von dem Telefonat: „Aber nur ja die Ohren nicht hängen lassen, niemals, denn: Es wird regiert!“

Es wird regiert. Es gibt einen lebendigen Gott, der ist der Herr. Über der Geschichte und über jeden Herrscher, der sich noch so groß vorkommt: Es wird regiert. Gott regiert, er ist der Herr.

Auch wenn zur Zeit wieder die politische Großwetterlage undurchschaubar erscheint: Es wird regiert. Auch wenn es Grund zur Sorge gibt: Es wird regiert.

Auch wenn man denken kann, das Böse könnte die Überhand gewinnen: Es wird regiert.

„Ich bin der Herr und sonst keiner mehr. Ich schaffe das Licht und mache das Dunkel. Ich bewirke Heil und schaffe das Unheil. Ich bin der Herr, der das alles vollbringt.“ (V. 7)

Liebe Gemeinde,

am Ende des Predigttextes stockt einem der Atem, wenn man das liest und hört:

Gott schafft Licht und Finsternis, Gott bewirkt Heil und Unheil.

Die Frage haben sich die Israeliten in der Tat gestellt, damals als sie da im Exil saßen und gehört haben, dass der König Kyrus sie nach Hause gehen lässt.

Gott sei Dank, wir dürfen nach Hause, sie haben gejubelt, sich gefreut, dass Gott ihnen das schenkt durch diesen neuen Herrscher.

Bleibt die Frage, wer hat denn dahinter gesteckt vor über 40 Jahren, als König Nebukadnezar Israel erobert, alles platt gemacht und die Leute gefangen genommen hat?

Wir haben als Deutsche gefeiert vor 25, 26 Jahren als uns die Wiedervereinigung geschenkt wurde. In vielen Gottesdiensten wurde gedankt, wurde gesungen: Wir danken Gott mit Herzen, Mund und Händen. Gott sei Dank.

Und wer hat dahinter gesteckt, dass nach dem 2. Weltkrieg Deutschland geteilt wurde? Wer hat überhaupt dieses Elend verursacht? Wer hat dahinter gesteckt?

Die Israeliten mussten sich fragen: hatten die Babylonier, die Ägypter, die Perser Recht zu sagen: Heil und Unheil sind auf zwei verschiedene Götter zurückzuführen. Es gibt eine Gottheit, die ist für Heil zuständig und eine Gottheit, die ist für Unheil zuständig.

Und haben die Leute heute Recht, die sagen: Heil und Unheil sind auf zwei verschiedene Mächte zurückzuführen: auf Gott und auf den Teufel?

„Ich bin der Herr und sonst keiner. Ich schaffe Licht und Finsternis. Ich bewirke Heil und Unheil. Ich bin der Herr, der dies alles tut.“

Gott schreibt den Israeliten ins Herz: Liebe Leute, es gibt keine zweite Macht neben mir. Es gibt keine zweite Gottheit, vor der ihr euch fürchten müsst, die eventuell gegen mich kämpft. Ihr müsst keine Sorge haben, dass da irgendwas im Hintergrund lauert, dem auch ich unterlegen sein könnte.

Nein, auch die Katastrophe von 587 v.Chr., als Nebukadnezar Israel erobert hat, auch dahinter war mein Wirken. Ich habe euch doch vorher durch die Propheten sagen lassen: Kehrt um, euer Lebensstil führt ins Unheil. Kehrt um. Und ihr habt nicht gewollt. Auch ich stand dahinter.

Liebe Gemeinde,

wir kommen hier an einen Punkt, wo unser Denken gesprengt wird. Im Alten wie im Neuen Testament ist nämlich klar: Menschen sind verantwortlich für das, was sie tun. Israel damals mit den letzten Königen, völlig gottloser Lebensstil, sie waren dafür verantwortlich, dass das in die Brüche gegangen ist und sie ins Exil verschleppt worden.

Und gleichzeitig hinter alledem, ist auch ein lebendiger Gott, der Geschichte schreibt, der da mit drin steckt.

Also: 100% Mensch, 100% verantwortlich, aber auch 100% Gott. So dass Gott die Geschichte umschließt und umgreift mit seinem Willen, der letztendlich dann aber auch zum Heil und zum Ziel kommt.

Gott möchte hier Israel sagen: Es gibt keinen Dualismus, also den lebendigen Gott und da ist noch ein zweiter und die kämpfen, mal gucken wer gewinnt. Nein, es gibt nur einen Gott – nämlich mich.

Kein Dualismus.

Auch Martin Luther sagte: „Der Teufel ist Gottes Teufel.“

Es gibt keinen Dualismus, wo zwei Mächte miteinander kämpfen, Gott ist der Herr und sonst niemand, sonst niemand.

Darum: Wir müssen nicht die Sorge haben, dass da irgendwo noch irgendwo eine verborgene Macht lauert, die Gott und auch uns übers Ohr hauen könnte.

Der lebendige Gott ist der einzige Herr und sonst niemand.

Nur, so entlastend das ja ist – also ich muss keine Sorge haben, das irgendwo noch so eine andere Macht ist, die noch stärker sein könnte – so entlastend das ist, wie soll man denn damit jetzt umgehen?

Gott schafft Heil und Unheil. Gott schafft Licht und Finsternis. Also alles Geschaffene und alles, was geschieht, hat irgendwie mit Gott zu tun – wie geht das denn?

Esther Maria Magnis schreibt: „So schön Gott ist, so unendlich seine Liebe und Zuneigung zu uns Menschen ist, ich erschrecke auch vor Gott. Und dieser Schrecken lässt mich in meinem Gebeten immer noch humpeln.“

Ich erschrecke vor Gott, dass ich im Gebet manchmal noch humpel.

Ich weiß nicht, ob Ihnen das einmal aufgefallen ist – und zwar auch im Neuen Testament, nicht nur im Alten – wie oft es da heißt, dass die Leute über Gott, über Jesus erschrocken waren.

Die Berufung des Petrus in Lukas 5 – er hat ganz viele Fische gefangen, kommt ans Ufer und sagt: Herr, gehe weg von mir, ich bin ein sündiger Mensch.

Und dann heißt es da: Denn die Jünger waren alle erschrocken über den Fang, den sie gemacht haben.

Es hatte sie ein Schrecken erfasst.

Es geht bei diesem Stichwort nicht um Angst, nicht um Angst. Viele Menschen sind ja leider mit einem Gottesbild groß geworden, das sie Angst haben vor Gott; vor einem Gott, der wie ein Oberpolizist alle kontrolliert und Umständen fertig macht; oder wie so ein Oberrichter, der alle klein machen und knechten will – Nein, keine Angst vor Gott.

Aber Gottesfurcht.

Ein gesundes Empfinden dafür: Gott ist eben Gott und kein Mensch. Kein total tauber Opa, der ein bisschen gütig ist und vor sich hinguckt. Gott ist Gott. Und der manchmal unvorstellbar handelt, unvorstellbar reich handelt wie bei so einem Fischzug des Petrus, oder auch unvorstellbar handelt, wo man daneben steht und sagt: Wie soll ich das jetzt verstehen?

Gegen Ende meines Studiums habe ich eine Arbeit geschrieben über das Gebet. Ich habe dabei unter anderem die Anreden untersucht, mit denen heute Menschen mit Gott sprechen. Und ich

habe eine Untersuchung gemacht anhand von über 7000 Gebeten und die häufigste Gottesanrede war: „Lieber Gott“.

Ja, Gott ist ein liebender Gott, aber ist die Anrede: „Lieber Gott“ gesund? Das klingt immer so ein bisschen: Gott ist ein Gott, der nichts tut, so ein braver Opa auf dem Stuhl, das ist ein lieber Gott.

Das Bild im Alten wie im Neuen Testament ist ein anderes: Gott begegnet dem Menschen im Feuer, weil er brennt vor Leidenschaft und weil er brennt voller Leidenschaft für Gerechtigkeit und Recht. Gott kann den Propheten Jeremia fragen: Bin ich nur ein Gott der nah ist, oder nicht auch ein Gott, der fern sein kann?

Und im Alten wie im Neuen Testament heißt es ganz oft: Die Klarheit des Herrn erstrahlte und dann waren die Leute erst mal heilsam erschrocken.

Darum schreibt Martin Luther im großen Katechismus, dass wir lernen müssen, Gott zu lieben und zu fürchten.

Keine Angst vor Gott, aber zu merken: das ist kein guter Opa, sondern der lebendige Gott, kein Mensch, sondern Gott, wo Respekt und Achtung wichtig sind.

Und dieser Gott, das sagt Altes wie Neues Testament, tut alles für Ihr und für mein Heil, auch in der Geschichte alles zu Ihrem und zu meinem Heil.

Aber dieser Weg zum Heil ist ein Weg, der oft Höhen und Tiefen mit einschließt und das macht es für uns schwierig. Wie soll man das begreifen?

Wenn man das Kapitel 45 bei Jesaja weiter liest, kommt kurz danach folgendes Wort, Vers 15: „Fürwahr, du bist ein verborgener Gott, du Gott Israels, der Heiland.“

Der lebendige Gott ist der Heiland, ja er schafft Heil für Sie und für mich. Und er tut das oft auf ganz verborgenem Wege, deshalb ein verborgener Gott. Das Handeln Gottes ist nicht immer einsichtig. Wir stehen daneben und denken manchmal: was soll das denn jetzt? Wir erleben Situationen, wo wir denken: was hat das mit Gott zu tun, das ist ja fürchterlich? Verborgenes Handeln Gottes.

Und deshalb die Zusage: Ich bin aber der Heiland und am Ende wird es gut werden.

Karfreitag und Ostern bilden das ja ab, dass das Elend Jesu am Kreuz und das, was da geschieht, erst einmal verborgen ist, schrecklich. Und der Ostermorgen zeigt dann: Es ist zum Heil.

Sie und ich, wir erleben Situationen, die sind fürchterlich, die sind schrecklich. Und ganz am Ende werden wir entdecken, es ist zum Heil.

Nur was macht man, wenn man da drinnen steckt, wenn man in so einer Kurve ist, wo es fürchterlich und schrecklich ist?

Martin Luther sagt: „Wir müssen dann von diesem verborgenem Gott, den wir nicht verstehen, fliehen zu dem Gott, der sich in Christus gezeigt hat als der Gott, der für uns ist.“

Also Situationen, in denen wir Gott nicht verstehen, wo er verborgen ist, wo wir sein Handeln überhaupt nicht verstehen... dann hin zu dem Gekreuzigten, weil wir da den Anker haben, die Gewissheit: Dieser Gott meint es gut. Dieser Gott ist für mich.

Und auch wenn es gerade ganz schrecklich aussieht: am Ende, am Ostermorgen werden wir entdecken: es ist zu meinem Heil.

Also hin zu dem Gott, der sich in Christus zeigt, um dann Gott das zu sagen, was wir nicht verstehen. Das ist das große Geschenk der Psalmen. Wenn wir das mal lesen, wie viele Menschen da sind, die mit Gott reden und eben damit hadern, das sie Gottes Handeln nicht verstehen. Die wütend sind auf Gott, die Fragen haben, die ihre Zweifel und Klagen vor Gott ausbreiten, weil sie sagen: Herr, schläfst du, bist du nicht da, warum guckst du nicht hin?

Und gleichzeitig bei den Psalmen: dass Menschen am Ende aufblicken zu Gott und sagen: Aber dennoch bleibe ich an dir, weil du hältst mich, du bist für mich und in Christus ist das ein für alle Mal verbürgt.

Darum nehmen wir diese Spannung mit heute Morgen von diesem Bibeltext:

Gott ist einzig – aber nicht artig.

Gott ist heilig – aber nicht goldig.

Gott geht Wege, Höhenwege und auch tiefe Wege mit seinem Volk und mit einzelnen Menschen. Aber bei allem bleibt, dass er der Heiland ist und uns zum Ziel führen wird.

Von daher sind wir eingeladen, dieses Bekenntnis mitzunehmen heute Morgen:

Du bist der Gott deines Volkes, ein verborgener Gott und zugleich der Heiland.

Der Heiland auch für Sie und für mich - in guten Zeiten und auch in schweren Tagen.

Amen.